

Pädagogische Konzeption

Ingeborg Ortner Kinderhaus



Ingeborg Ortner Kinderhaus
Lichtenbergstraße 3
85748 Garching
Tel: 089/289-16990
ingeborg-ortner-kinderhaus@stwm.de

Inhaltsverzeichnis

<u>Vorwort.....</u>	<u>4</u>
<u>1. Allgemeine Informationen und Rahmenbedingungen.....</u>	<u>4</u>
<u>1.1 Träger und Anschrift der Einrichtung.....</u>	<u>4</u>
<u>1.2 Geschichte der Einrichtung.....</u>	<u>5</u>
<u>1.3 Lage und Räumlichkeiten der Einrichtung.....</u>	<u>5</u>
<u>1.4 Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen.....</u>	<u>6</u>
<u>2. Lebensraum Kindertageseinrichtung.....</u>	<u>6</u>
<u>2.1 Gruppengröße und Gruppenstruktur.....</u>	<u>6</u>
<u>2.2 Bring und Abholzeiten.....</u>	<u>7</u>
<u>2.3 Tagesablauf.....</u>	<u>7</u>
<u>2.4 Verpflegung der Kinder.....</u>	<u>9</u>
<u>2.5 Ruhezeiten.....</u>	<u>9</u>
<u>3. Bild vom Kind und pädagogische Arbeitsweise.....</u>	<u>10</u>
<u>4. Gestaltung von Übergangssituationen/Transitionen.....</u>	<u>11</u>
<u>4.1 Zum Übergang von der Familie in die Kinderkrippe.....</u>	<u>11</u>
<u>4.2 Gestaltung der Eingewöhnung in der Kinderkrippe.....</u>	<u>11</u>
<u>4.3 Das Ziel der Eingewöhnung.....</u>	<u>12</u>
<u>4.4 Rahmenbedingungen der Eingewöhnung.....</u>	<u>12</u>
<u>4.5 Zum Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten.....</u>	<u>13</u>
<u>4.6 Gestaltung der Eingewöhnung im Kindergarten.....</u>	<u>13</u>
<u>4.7 Zum Übergang vom Kindergarten in die Schule.....</u>	<u>13</u>
<u>5. Ziele für die pädagogische Arbeit mit den Kindern.....</u>	<u>14</u>
<u>5.1 Entwicklung von personalen Kompetenzen.....</u>	<u>14</u>
<u>5.2 Entwicklung von Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....</u>	<u>17</u>
<u>5.3 Entwicklung von lernmethodischen Kompetenzen.....</u>	<u>19</u>
<u>5.4 Widerstandsfähigkeit/Resilienz.....</u>	<u>19</u>
<u>6. Bildungs- und Erziehungsbereiche.....</u>	<u>20</u>
<u>6.1 Bewegung, Rhythmus, Tanz.....</u>	<u>20</u>
<u>6.2 Emotionalität und soziale Beziehungen.....</u>	<u>20</u>
<u>6.3 Werteorientierung.....</u>	<u>21</u>
<u>6.4 Sprache und Literacy.....</u>	<u>22</u>
<u>6.5 Wahrnehmung.....</u>	<u>23</u>
<u>6.6 Mathematik und Naturwissenschaften.....</u>	<u>23</u>
<u>6.7 Musik.....</u>	<u>24</u>
<u>6.8 Ästhetik, Kunst und Kulturen.....</u>	<u>24</u>
<u>6.9 Umwelt und Natur erleben.....</u>	<u>25</u>
<u>6.10 Gesundheit.....</u>	<u>25</u>
<u>6.11 Vorschule.....</u>	<u>26</u>
<u>7. Partizipation.....</u>	<u>26</u>
<u>7.1 Partizipation im Gespräch und im Freispiel.....</u>	<u>26</u>
<u>7.2 Partizipation beim Essen und Trinken.....</u>	<u>27</u>
<u>7.3 Partizipation beim Wickeln/Toilettengang.....</u>	<u>27</u>
<u>7.4 Partizipation bei der Gestaltung der Schlafenssituation/ Entspannungsrunde.....</u>	<u>28</u>
<u>7.5 Kinderkonferenz.....</u>	<u>28</u>
<u>8. Inklusion.....</u>	<u>28</u>
<u>9. Gender in der Kindertageseinrichtung.....</u>	<u>29</u>
<u>10. Beobachtung und Dokumentation.....</u>	<u>29</u>
<u>10.1 Portfolio (inkl. Bildungs- und Lerngeschichten).....</u>	<u>30</u>

<u>10.2 Beller Entwicklungstabelle.....</u>	<u>30</u>
<u>10.3 Sismik, Seldak, Perik.....</u>	<u>31</u>
<u>11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern.....</u>	<u>31</u>
<u>11.1. Zusammenarbeit innerhalb der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....</u>	<u>31</u>
<u>11.2 Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....</u>	<u>32</u>
<u>11.3 Beteiligungs- und Beschwerderecht für Kinder und Eltern.....</u>	<u>32</u>
<u>11.4 Angebote für Eltern.....</u>	<u>33</u>
<u>11.5 Elterngespräche.....</u>	<u>34</u>
<u>11.6 Feste, Feiern, Ausflüge.....</u>	<u>35</u>
<u>12. Sprachkita.....</u>	<u>35</u>
<u>13. Zusammenarbeit im Team.....</u>	<u>35</u>
<u>13.1 Personelle Zusammensetzung.....</u>	<u>35</u>
<u>13.2 Mitarbeiterbesprechungen.....</u>	<u>36</u>
<u>13.3 Fortbildung und Supervision.....</u>	<u>36</u>
<u>13.4 Zusammenarbeit mit dem Träger.....</u>	<u>36</u>
<u>14. Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerke.....</u>	<u>36</u>
<u>15. Schlussbemerkung.....</u>	<u>38</u>
<u>Anlage zur Pädagogischen Konzeption des.....</u>	<u>39</u>
<u>Ingeborg Ortner Kinderhauses.....</u>	<u>39</u>

Vorwort

Liebe Eltern, liebe Kollegen,

Mit der vorliegenden pädagogischen Konzeption, möchten wir unsere Arbeit im Ingeborg Ortner Kinderhaus vorstellen und transparent machen.

Im Zuge der Überarbeitung dieser Konzeption stellten wir uns diverse Fragen nach den vielfältigen Bedingungen unserer Arbeit und danach, welche Schlussfolgerungen für unsere pädagogischen Arbeit damit einhergehen. Wir formulieren Ziele für unsere pädagogische Arbeit und skizzieren Möglichkeiten der Umsetzung dieser Ziele in unserer Einrichtung. Dabei richten wir uns nach den Vorgaben, wie sie das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG), dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) vorschreiben.

Wir hoffen, dass Sie interessante Einblicke in unsere Arbeit bekommen.

1. Allgemeine Informationen und Rahmenbedingungen

1.1 Träger und Anschrift der Einrichtung

Träger:

Studentische Eltern-Kind-Initiative e.V

Leopoldstraße 15

80802 München

Tel: 089/38196 – 289

Ansprechpartnerin: Regina Sueß-Willke (Bereichsleitung)

E-Mail: regina.suess-willke@stwm.de

Einrichtung:

Ingeborg Ortner Kinderhaus

Lichtenbergstraße 9

85748 Garching

Tel: 089/289 – 16990

Ansprechpartnerin: Bettina Scheiber (Leitung des Kinderhauses)

E-Mail: bettina.scheiber@stwm.de

1.2 Geschichte der Einrichtung

Das Ingeborg Ortner Kinderhaus in Garching ist seit dem 1. September 2010 geöffnet. Dank der großen mäzenatischen Unterstützung des Ehepaares Ortner konnten die Ideen für das Kinderhaus in Garching in einem eigenen, höchst flexiblen und am neuesten Stand der Holzbautechnik orientierten Gebäude umgesetzt werden. Das Kinderhaus der Technischen Universität München wird betrieben durch das Studentenwerk München.

Es handelt sich um eine familienbegleitende und familienunterstützende Kindertageseinrichtung für Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren. In unserem viergruppigen Haus werden Kinder von Studierenden und Mitarbeiter/-innen der Technischen Universität München betreut. In den drei Kinderkrippengruppen werden pro Gruppe zwölf ein- bis dreijährige Kinder, in der Kindergartengruppe 22 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut.

1.3 Lage und Räumlichkeiten der Einrichtung

Das Ingeborg Ortner Kinderhaus befindet sich direkt auf dem Campus der TU München in Garching zwischen dem Gründer- und Innovationszentrum und den benachbarten Fakultäten für Chemie, Maschinenbau und Informatik, nur wenige Gehminuten von der U-Bahn entfernt. Die vielen Grünflächen und die nahe gelegenen Isarauen laden zum spazieren gehen und erkunden der Natur ein.

Für den Bau der Einrichtung wurde weitestgehend naturbelassene Materialien verwendet.

Jede Gruppe verfügt über einen Gruppen- und einen Nebenraum (Schlafraum) sowie einen Sanitärbereich mit altersgerechter Ausstattung. Die Zimmer sind mit großen Fensterfronten versehen, die Wände sowie die Decke sind aus Holz. Jeder Gruppenraum ist in einem eigenen, besonderen Grünton gestaltet und verfügt über einen direkten Zugang zum Garten. Der große Mehrzweckraum kann von allen Gruppen genutzt werden. Im Eingangsbereich befindet sich eine Abstellmöglichkeit für Kinderwägen. Ein großzügiges Foyer bietet zugleich Spielraum und Leseecke für die Kinder und den Eltern Platz zum Verweilen. Vom Foyer aus sind die Küche, der Waschraum, die Toiletten, das Leiterinnenbüro und das Teamzimmer gut zu erreichen. An das Kinderhaus schließt sich ein großer, schöner Garten an, der zur Erforschung und Erfahrung der verschiedenen Elemente einlädt und dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung trägt. Für die Gestaltung der großzügigen Außenanlage diente der Flusslauf der nahegelegenen Isar als Vorbild. Mit Sand- und Kiesgruben, Hügel, Wasserbrunnen, Spielgeräten und einer großen Terrasse bietet der Garten den Kindern viele Möglichkeiten, die heimische Natur spielerisch kennenzulernen.

1.4 Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), bildet die gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit. Dazu gibt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) Vorschläge und Anhaltspunkte für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in bayerischen Kindertageseinrichtungen.

2. Lebensraum Kindertageseinrichtung

Unsere Einrichtung möchte ein Ort mit und für Kinder sein. Wir bieten den Kindern nicht nur Räumlichkeiten in denen sie betreut werden, sondern schaffen und gestalten gemeinsam mit den Kindern einen Lebensraum, in welchem wir täglich den Alltag gemeinsam erleben. In diesem gemeinsam erlebten Kontext machen die Kinder wichtige Erfahrungen und entdecken Dinge; sie lernen und bilden sich für ihr ganzes zukünftiges Leben.

Das Ingeborg Ortner Kinderhaus lebt von der offenen Begegnung vieler verschiedener Kulturen und Sprachen. Diese speziell damit verbundenen Bedürfnisse der gesamten Familie, finden bei uns Raum und Zeit, Wahrnehmung, Wertschätzung und Unterstützung. Wir möchten den Familien ein Gefühl von Heimat vermitteln. (Frühe Chancen)

2.1 Gruppengröße und Gruppenstruktur

Das Ingeborg Ortner Kinderhaus ist eine Kindertageseinrichtung in der bis zu 67 Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren betreut werden. Unser „Haus für Kinder“ setzt sich aus zwei Krippengruppen, einer altersgemischten Gruppe und einer Kindergartengruppe zusammen. In den Krippengruppen werden jeweils 12 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren betreut. In der altersgemischten Gruppe werden bis zu 19 Kinder, je nach Altersstruktur der Gruppe, ab ca. 2,5 Jahren betreut. Der Kindergarten bietet Platz für 24 Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung. Im Sinne der erweiterten Altersmischung innerhalb aller Gruppen achten wir darauf, dass die Kinder einerseits gleichaltrige Spielpartner finden, andererseits auch ein Miteinander mit jüngeren als auch älteren Kindern erleben. Dadurch haben sie die Möglichkeit, sich Vorbilder zu suchen und selbst Vorbild zu sein. Darüberhinaus gibt es die unterschiedlichsten Möglichkeiten für die Kinder, sich im Haus zu begegnen und in Kontakt miteinander zu kommen. Gruppenübergreifende Tätigkeiten und Projekte die sich an den Interessen der Kinder orientieren und dabei alters- und entwicklungsangemessen konzipiert sind, ermöglichen allen Altersgruppen entsprechende Erfahrungen. Desweiteren sehen wir gemeinsame Rituale und Feste als festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

2.2 Bring und Abholzeiten

Sie können Ihre Kinder entsprechend der von Ihnen gewählten Buchungskategorie in der Zeit von 7:30 Uhr bis 8:30 Uhr in die KITA bringen. Bitte beachten Sie, dass ein Bringen bzw Abholen der Kinder in der Kernzeit zwischen 8:30 Uhr und 12:30 Uhr und während der Schlafenszeit leider nicht möglich ist. Hier ein Beispiel:

Bringzeit Krippe und Kindergarten: 07.30– 08.15 Uhr (Die Kinder sind um 08.30 Uhr in der Gruppe)	Beispiel – Buchungszeiten: Ich komme mit meinem Kind bis 08.30 Uhr – Ich buche 08.15 Uhr. (Übergabegespräch etc.)
Abholzeit Krippe: Mittags: 12.30 Uhr Nachmittags: 14.45 Uhr und / oder ab 15.30 – 16.50 Uhr	Ich hole mein Kind gegen 12.30 Uhr ab – Ich buche 12.45 Uhr
Abholzeit Kindergarten: Mittags: 12.45 – 13.15 Uhr Nachmittags: 15.00 – 16.50 Uhr	Ich hole mein Kind um 16.00 Uhr – Ich buche 16.15 Uhr

2.3 Tagesablauf

Jeder Tag in der KITA gestaltet sich wiederkehrend auf ähnliche Art und Weise und bietet somit den Kindern eine (zeitliche) Orientierung im Tagesverlauf.

Tagesablauf in der Kinderkrippe:

Zeit	Ablauf
07:30 – 8:30 Uhr	Bringzeit. Die Kinder werden von 7:30 – 8:00 Uhr in der Gruppe „Forscher“ in Empfang genommen, ab 8:00 Uhr in der eigenen Gruppe
8:30 – 9:00 Uhr	Jede Gruppe befindet sich in ihrem Gruppenraum und macht einen Morgenkreis.
9:00 – 9:30 Uhr	Frühstück

9:45 – 11:15 Uhr	Zeit für pädagogische Angebote, Projekte, Freispiel
11:15 – 11:30 Uhr	Vorbereitungen zum Mittagessen ggf. wickeln oder Toilettengang Hände waschen
11:30 – 12:30 Uhr	Mittagessen Zähne putzen Vorbereitung auf die Mittagsruhe
12:45 – 14:30 Uhr	Mittagsschlaf
14:30 – 15:00 Uhr	Gemeinsames aufstehen. Wickeln, Toilettengang, anziehen
15:00 – 15:30 Uhr	Obst-, Gemüsebrotzeit
15:30 – 17:00 Uhr	Freispiel in den Gruppen bzw. im Garten.

Ab 16 Uhr treffen sich die verbleibenden Kinder und der Spätdienst im Kindergarten.

Die markierte Zeit ist die Kernzeit (8:30 – 12:30 Uhr).

Tagesablauf im Kindergarten:

Zeit	Ablauf
7:30 – 8:30	Bringzeit. Die Kinder werden von 7:30 – 8:00 Uhr in der Gruppe „Forscher“ in Empfang genommen, ab 8:00 Uhr in der eigenen Gruppe.
8:00 – 9:30 Uhr	Gleitendes Frühstück / Freispiel
9:45 – 10:30 Uhr	Morgenkreis
10:30 – 12:00 Uhr	Projekte, Ausflüge, Angebote, Vorschule (Montags und Freitags)

	Arbeiten in Kleingruppen Vorbereitungen zum Mittagsessen Hände waschen
12:00 – 12:30 Uhr	Mittagsessen
12:45 – 13:00 Uhr	Zähne putzen, Freispielzeit
13:00 – 14:00 Uhr	Entspannungsrunde jüngere Kinder haben die Möglichkeit zu schlafen
14:30 – 15:00 Uhr	Obst- und Gemüsebrotzeit
15:00 – 17:00 Uhr	Freispiel in der Gruppe oder im Garten

Ab 16 Uhr treffen sich die verbleibenden Kinder und der Spätdienst im Kindergarten.

Die markierte Zeit ist die Kernzeit (8:30 – 12:30 Uhr).

2.4 Verpflegung der Kinder

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf biologische, ausgewogene und kindgerechte Lebensmittel. Die Kinder nehmen die Mahlzeiten jeweils in ihrer Gruppe ein. Die Gestaltung der Mahlzeiten hat bei uns einen hohen Stellenwert. Es wird viel Zeit investiert, um den Kindern Werte und Normen sowie schöne Tischrituale und Selbstständigkeit zu vermitteln. Die Kinder dürfen beim Essen selbst entscheiden, was und wie viel sie essen möchten. Das pädagogische Personal isst einen „päd. Happen“ mit, um als Vorbild zu agieren. Durch die Gemeinschaft am Tisch findet soziale Interaktion statt, wie z.B.: warten bis man an der Reihe ist, gegenseitiges Helfen und das Führen von Gesprächen. Ebenso soll die Lust und Freude am Essen und die Wertschätzung Lebensmitteln gegenüber vermittelt werden.

2.5 Ruhezeiten

Der Tagesablauf sieht vor, dass in dem Krippengruppen zwischen 12:45 und 14:30 Uhr Mittagsschlaf gehalten wird. Nach der Pflege (Windeln wechseln, Mund und Hände waschen, Zähne putzen, Toilettengang) und einem gemeinsamen Schlafritual im Form eines Liedes oder einer Geschichte gehen wir gemeinsam in den Schlafräum. Jedes Kind hat sein eigenes Bett, das seinen altersentsprechenden Bedürfnissen angepasst ist und in dem bei Bedarf das persönliche Kuscheltier und der Schnuller bereit liegen. Durch

verschiedene Rituale (Schlafmusik, Schlummerlicht) und die gemütliche Dekoration des Raumes (Baldachin, Sterne, Wolken) schaffen wir eine Atmosphäre, die zum Entspannen einlädt. Die Kinder haben natürlich auch die Möglichkeit sich ausserhalb der Schlafenszeit hinzulegen, dies wird besonders bei jüngeren Kindern während der Eingewöhnungszeit häufig genutzt.

Die Kindergartenkinder machen in der Zeit von 13:15 – 14:15 Uhr eine Entspannungsrunde. In dieser Zeit besteht die Möglichkeit, dass die jüngerern Kinder einen Mittagschlaf machen. Alle anderen Kinder hören eine Geschichte, malen Mandalas, hören Entspannungsmusik oder erleben Phantasiereisen um etwas zur Ruhe zu kommen und sich zu erholen.

3. Bild vom Kind und pädagogische Arbeitsweise

„Was man einem Kind beibringt, kann es nicht mehr selbst entdecken. Aber nur das, was es selbst entdeckt, verbessert seine Fähigkeit, Probleme zu verstehen und zu lösen.“

Jean Piaget

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und treten mit ihrer Umwelt in Austausch. Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Bereits sehr kleine Kinder sind aktive Mitgestalter ihres Verstehens und sehr kreativ in ihrem Tun und Fragenstellen.

In unserem Kinderhaus schaffen wir Rahmenbedingungen, in denen sich das Kind in seiner Einzigartigkeit entfalten, sich kompetent und angenommen fühlt und heran wachsen kann.

Dabei ist uns eine Entwicklungsangemessenheit wichtig, die bedeutet, dem Kind genügend Raum zu geben und es dort abzuholen wo es in seiner Entwicklung steht (Inklusion).

Denn das Freispiel gilt uns als pädagogisches Grundprinzip. Es ist die fundamentale Ausdrucksform des Kindes, in dem sich sein Entwicklungsbedürfnis zeigt. Jede Form von Spiel birgt einen (unbewussten) Lernvorgang. Im Spiel setzt sich das Kind intensiv mit seiner Umwelt auseinander und übt sich in verschiedenen Kompetenzen (z.B. soziale, motorische und kognitive Fähigkeiten). Auch die Phantasie und Kreativität wird angeregt, wie z.B. im Nachahmen einer Tätigkeit des Erwachsenen oder anderer Kinder im Rollenspiel. Es zeigt sich aber auch die bereits vorhandene Kreativität und Phantasie, die

das Kind in das Spiel mit einbringt.

Angeleitete (Spiel-)Angebote werden von uns so gestaltet, dass sie der sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung des Kindes entsprechen.

Unsere Rolle dabei ist es, die Kinder empathisch, wertschätzend und liebevoll zu begleiten und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse einzugehen.

4. Gestaltung von Übergangssituationen/Transitionen

4.1 Zum Übergang von der Familie in die Kinderkrippe

Im Laufe eines Lebens gibt es immer wieder Situationen, die als Übergangssituationen (Transitionen) verstanden werden können. Eine davon ist der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung. Das Kind steht vor neuen Herausforderungen. Die Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung ist für die Eltern und das Kind mit vielfältigen Veränderungen und starken Gefühlen verbunden.

4.2 Gestaltung der Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Bei der Gestaltung der Eingewöhnung von Kindern im Alter von 1-3 Jahren orientieren wir uns vorrangig am Berliner Eingewöhnungsmodell, lassen aber auch Merkmale des Münchner Eingewöhnungsmodells einfließen. Dies ermöglicht es uns, so individuell wie möglich und nötig auf das einzelne Kind einzugehen.

Um dennoch einen Rahmen abzustecken und Ihnen eine Planung der Eingewöhnungszeit zu ermöglichen (bitte planen Sie in etwa 4 Wochen ein), möchten wir Ihnen einen kurzen Überblick geben:

- die Eingewöhnung beginnt an einem Dienstag
- für Ihr Kind ist es leichter wenn ein Elternteil die gesamte Eingewöhnung übernimmt und das Kind bringt und abholt.
- Dauer: ca. 2 Std
- Zeitpunkt: flexibel vormittags oder nachmittags nach individueller Absprache
- Trennung: frühestens am sechsten Tag der Eingewöhnung
- Dauer der ersten Trennung: ca. 30 – 60 min, abhängig davon wie sicher Ihr Kind sich fühlt

- nach der ersten Trennung: ein Elternteil holt das Kind wieder ab und verabschiedet sich von der Gruppe.
- Die folgenden drei bis vier Tage sollte der Elternteil in der Nähe bleiben um innerhalb von wenigen Minuten im Haus sein zu können, falls nötig.
- die folgenden Tage: abhängig von der ersten Trennung wird die Zeit, die Ihr Kind in der Krippe verbringt stetig erweitert.

4.3 Das Ziel der Eingewöhnung

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennen lernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

4.4 Rahmenbedingungen der Eingewöhnung

Die Kinder, die neu in die Einrichtung kommen, brauchen einen möglichst konstanten und stabilen Rahmen. Ein geregelter und damit vorhersagbarer Tagesablauf ist für Kinder wichtig, um sich mit den vielen Änderungen in ihrem Leben anzufreunden. Die Flut an neuen Reizen (Geruch, Lärm etc.) sollte möglichst gering gehalten werden, ohne dass sich die Abläufe für die neuen Kinder gänzlich vom normalen Alltag unterscheiden. So sollte auf Ausflüge oder besondere Aktivitäten (z.B. Fasching in der Eingewöhnungszeit) wenn möglich verzichtet werden. Das Kind sollte ein so genanntes Übergangsobjekt (z. B. den Lieblingst Teddy, ein Schnuffeltuch) mit in die Einrichtung bringen, das es bei Belastung beruhigt.

Ein kleines Fotoalbum des Kindes, mit Bildern der eigenen Familie, der Haustiere u. ä., kann ebenfalls den Übergang erleichtern. Es kann als Gesprächsanlass genutzt werden und das Kind hat sozusagen ein „Stück Halt“ bei sich. (Quelle: www.kita-fachtexte.de)

4.5 Zum Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Genauso wichtig wie der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist auch der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten. Diesen Übergang gestalten wir für und mit den Kindern, indem wir im Vorfeld des Wechsels in den Kindergarten Raum für Gespräche und für Abschiedsrituale schaffen, um die Kinder auf das bevorstehende Neue vorzubereiten und ihnen ggf. Ängste und Vorbehalte zu nehmen.

Sofern Ihr Kind im Anschluss in den Kindergarten des Ingeborg Ortner Kinderhauses wechselt, gibt es im Vorfeld zahlreiche Möglichkeiten im Kindergarten zu „schnuppern“, z.B.: Die Kindergartenkinder besuchen, am Morgenkreis teilnehmen, an besonderen Angeboten sowie Ausflügen teilnehmen. Dies alles trägt dazu bei, dem Kind bereits im Vorfeld die „neue“ Umgebung vertraut zu machen.

4.6 Gestaltung der Eingewöhnung im Kindergarten

Bei der Eingewöhnung im Kindergarten unterscheiden wir zwischen Kindern die bereits die Kinderkrippe im IOK besucht haben und Kinder die neu zu uns ins Haus kommen.

Bei einem internen Wechsel in den Kindergarten verläuft die Eingewöhnung kurz, da dem Kind das Haus und die Bezugspersonen bereits bekannt sind. Ein Elternteil sollte sich am ersten Kindertag die Zeit nehmen diesen Tag mit seinem Kind gemeinsam zu begehen um ihm im veränderten Alltag zunächst Stütze und Ansprechpartner zu sein und selbst die neuen Strukturen und die Gruppe kennen zu lernen. Ab dem zweiten Tag bleibt das Kind mit ggf. verkürzter Buchungszeit allein im Kindergarten.

Bei Kindern, die neu zu uns ins Haus kommen, ist mit einer Eingewöhnungszeit von drei bis vier Tagen zu rechnen. Den ersten Tag verbringt ein Elternteil mit seinem Kind im Kindergarten. Am zweiten Tag findet nach dem Frühstück eine erste Trennung statt, die in den nächsten Tagen zeitlich erweitert wird. Danach ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

4.7 Zum Übergang vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule beginnt bereits mit dem letzten Kindergartenjahr, in dem das Kind ein Vorschulkind ist. Am Anfang steht ein Elternabend, in dem erste Fragen die bei den Eltern aufkommen geklärt werden können und unser Konzept für das letzte Kindergartenjahr vorgestellt wird. Die Kinder treffen sich regelmäßig in der Vorschulgruppe um sich verstärkt ganzheitlichen Projekten entsprechend ihrer Altersstufe widmen zu können. Dabei werden vor allem die Bereiche Konzentration und Ausdauer, Selbstständigkeit und Handlungsplanung, Kommunikation und Motorik gefördert.

Mit den Eltern werden Fragen zur schulischen Reife und der geeigneten Schule geklärt und ggf. andere Beratungsstellen miteinbezogen.

Darüberhinaus kooperieren wir mit den Garchinger Grundschulen zum Beispiel durch gegenseitige Besuche oder Teilnahmen an Veranstaltungen.

Die Eltern, deren Kinder einer anderen Sprengelschule zugewiesen werden, stellen bitte von sich aus Kontakt zu ihrer Schule her und nehmen die dort bereitgestellten Angebote wahr. Gerne unterstützen wir Sie hier bei auftauchenden Fragestellungen.

5. Ziele für die pädagogische Arbeit mit den Kindern

Es ist unsere Aufgabe in der täglichen Arbeit, die Kinder in jeder Form zu unterstützen. Wir möchten ihnen die Möglichkeit bieten, Basiskompetenzen zu entwickeln, wie sie für die Bewältigung des weiteren Lebenswegs für jeden einzelnen von grundlegender Bedeutung sind. Die Gewissheit sozial eingebunden zu sein, autonom zu agieren und eigene Kompetenzen erleben zu können, sind entscheidend für das Wohlbefinden eines Menschen.

5.1 Entwicklung von personalen Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Ziele:

- das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Kinder sollen gestärkt werden. Das Kind soll stolz auf sein eigenes Tun und seine Fähigkeiten, seine Kultur und Herkunft sein dürfen und können.
- das Kind kann ein positives Selbstkonzept entwickeln. Die Kinder erhalten positive Rückmeldungen, ihnen wird aktiv zugehört, ihre Gefühle werden verbalisiert und dadurch gespiegelt bzw. gemeinsam bearbeitet.
- den Kindern wird ermöglicht ihre körperlichen Fähigkeiten zu erweitern. Gemeinsam mit den Kindern achten wir auf Körperpflege und ein gepflegtes Erscheinungsbild.

Angebote/Beispiele aus dem KITA Alltag:

- diverse Rollenspiele
- Kinder übernehmen Aufgaben, z.B. mithelfen beim Tisch decken, kleine „Botengänge innerhalb des Hauses
- die Kinder dürfen sich selbstständig im Bereich Hygiene ausprobieren, z.B. Hände waschen, Toilettengang

- Hinführen zum selbstständigen An- und Ausziehen
- Hinführen zum selbstständigen Essen

Motivationale Kompetenzen

Ziele:

- das Autonomieerleben des Kindes prägt sich aus. Das Kind darf selbst mitentscheiden was es tut und wie es das tun will.
- das Kind erfährt, dass es etwas kann – sein Kompetenzerleben wird gefördert
- die Selbstwirksamkeit des Kindes wird gefördert.
- Das Kind lernt sein Verhalten selbst zu beobachten und zu bewerten (Selbstregulierung)
- Neugier auf Neues und Unbekanntes, Interesse und Vorlieben auf Seiten des Kindes sollen geweckt und gestärkt werden.

Angebote/Beispiele aus dem KITA Alltag:

- die Kinder entscheiden während der Freispielzeit selbst was, wie und mit wem sie spielen möchten.
- Während der Mahlzeiten entscheidet das Kind selbst, was und wieviel es essen bzw. trinken möchte.
- Die Kinder haben Entscheidungsmöglichkeiten bei der Gestaltung einzelner Elemente im Tagesverlauf, z.B. im Morgenkreis, während des Spaziergangs, etc.
- aktuelle Themen der Kinder werden aufgegriffen und entsprechendes Material zur Verfügung gestellt.

Kognitive Kompetenzen:

Ziele:

- Differenzierte Wahrnehmung: Das Kind kann beschreiben, was es beobachtet, gefühlt, getastet, geschmeckt etc. hat.
- Denkfähigkeit: Das Kind lernt Hypothesen zu bilden. Die Kinder erfahren Unterstützung zum Bilden von Oberbegriffen, Vergleichen, etc.

- Gedächtnis: Das Kind entwickelt eine zunehmend umfassendere Gedächtnisfähigkeit und eignet sich altersgemäße Kenntnisse an.
- Die Problemlösefähigkeit wird angebahnt.
- Kreativität und Phantasie werden unterstützt.

Angebote/Beispiele aus dem KITA Alltag:

- Freispielzeit (z.B. Rollenspiele, Bauen und Konstruieren, Malen, Bewegungsangebote).
- Kim-Spiele (Spiele zur mathematischen Bildung).
- Geschichten nacherzählen lassen.
- Den Kindern werden keine fertigen Lösungen präsentiert, sondern sie dürfen selber ausprobieren und eigene Lösungsmöglichkeiten finden.
- Den Kindern werden verschiedenste Materialien zum Spielen und Experimentieren angeboten.

Physische Kompetenz:

Ziele:

- Körperbewusstsein
- Das Kind übernimmt Verantwortung für seine Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden.
- Die Grob- und Feinmotorik des Kindes werden gefördert.
- Das Kind lernt Entspannung als Ausgleich kennen.

Angebote/Beispiele aus dem KITA Alltag:

- Phantasiereisen/Entspannungsrunden
- Freispielzeit (Steckpuzzle, Motorikschleife, Motorikwürfel, Tanzen, Umblättern beim Bücher anschauen, sich ausruhen beim Bücher anschauen)
- Turnen und Toben im Garten und in der Turnhalle
- Basteln, z.B. reißen von Papier oder üben mit der Schere, Knete
- verschiedene Speisen probieren und kennenlernen und das eigene Sättigungsgefühl wahrnehmen.

5.2 Entwicklung von Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen:

Ziele:

- Die Kinder erleben ein offenes und wertschätzendes Verhalten der Kinder und Erwachsenen untereinander.
- Das Kind lernt sich in andere Personen und Situationen hinein zu versetzen.
- Das Kind kann sich der Situation angemessen und altersgemäß ausdrücken und eine angemessene Mimik und Gestik verwenden (Kommunikationsfähigkeit).
- Gemeinsam mit Anderen lernt das Kind zusammen zu arbeiten und zu planen (Kooperationsfähigkeit).
- Die Kinder lösen Konflikte untereinander selbst oder lernen sie zu verhindern.

Angebote/ Beispiele aus dem KITA Alltag:

- Während der Freispielzeit: Rollenspiel, Diskussion bzw. Verhandeln in einem Streit um ein Spielzeug.
- Gemeinsames Aufräumen.
- Bilderbuchbetrachtungen

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Ziele:

- Das Kind lernt Werte und deren Bedeutung für sein eigenes Verhalten kennen.
- Anderen gegenüber ist das Kind unvoreingenommen und lernt die Einstellungen anderer zu akzeptieren und zu achten.
- In der Gruppe halten die Kinder zusammen und setzen sich füreinander ein.

Angebote/ Beispiele im Krippenalltag:

- Freispielzeit
- Gespräche im Morgenkreis
- Vorbildfunktion

- Bilderbuchbetrachtung

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Ziele:

- Die Kinder lernen ihr Verhalten anderen gegenüber zu kontrollieren.
- Sie erkennen, dass sie selbst für ihr Verhalten verantwortlich sind.
- Das Kind übernimmt Verantwortung für seine Umwelt und die Natur.

Angebote/ Beispiele im Krippenalltag:

- Spielzeugtausch während der Freispielzeit: das Kind lernt und übt Konsequenzen einzuschätzen.
- Die "großen" Kinder kümmern sich um die Kleineren.
- Entdeckungen in der Natur: Tiere werden beobachtet und vorsichtig behandelt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Ziele:

- Das Kind lernt Gesprächs- und Abstimmungsregeln einzuhalten und zu akzeptieren.
- Es lernt, dass es sich einbringen kann und seinen Standpunkt überdenken und Kompromisse aushandeln kann.

Angebote/ Beispiele im Krippenalltag:

- Die Kinder teilen vor dem Spielen einige Spielmaterialien untereinander auf.
- Gespräche im Morgenkreis.
- Rollenspiele
- Regeln
- Mitbestimmung bei der Tagesplanung

5.3 Entwicklung von lernmethodischen Kompetenzen

Ziele:

- Lernen, wie man lernt.
- Lernen am Modell.
- Das Kind weiß, wie man sich neues Wissen bewusst aneignen kann. Es weiß, wo es sich neue Informationen beschaffen kann.
- Das Kind lernt erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen.
- Lernprozesse werden von den Kindern wahrgenommen und gesteuert. Das ist die Grundlage für den bewussten Wissens- und Fähigkeitserwerb und der Grundstein für sein lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen.

Hierbei ist uns sehr wichtig, dass die Lust und die Freude der Kinder am Lernen immer wieder neu geweckt wird, dass die Kinder Anregungen zum Nachdenken und Möglichkeiten zum Finden von eigenen Lösungen im Rahmen ihres individuellen Lernrhythmus erhalten und dass das Kind bemerkt, dass die Tatsache Fehler zu machen im Lernprozess hilfreich sein kann.

5.4 Widerstandsfähigkeit/Resilienz

Wir unterstützen Kinder darin, sich zu widerstandsfähigen (resilienten) Personen zu entwickeln, denen es möglich ist auch schwierige Situationen im Leben zu meistern. Diese Widerstandsfähigkeit hilft dem Kind sich positiv zu entwickeln und sein Leben in Gesundheit, Wohlbefinden und mit einer hohen Lebensqualität zu führen, auch wenn unter Umständen belastende Lebensumstände und Krisen einer positiven Entwicklung entgegenstehen. Der Erwerb von Resilienz stellt somit eine Art „Schutzfaktor“ dar, der dazu befähigt stetige Veränderungen und Belastungen als Herausforderung aufzufassen und damit umzugehen. Die Entwicklung von Resilienz fließt in unseren pädagogischen Alltag mit ein, z.B. indem wir beim Trösten der Kinder angemessen auf ihre Wünsche und Bedürfnisse reagieren. Wir hören den Kindern aktiv zu und schenken ihnen die benötigte Aufmerksamkeit. Der Umgang mit Gefühlen und dass das Kind selbsttätig agieren und reagieren kann steht bei der Bildung der Resilienz im Fokus.

6. Bildungs- und Erziehungsbereiche

6.1 Bewegung, Rhythmus, Tanz

Das Kind hat ein natürliches Bedürfnis sich zu bewegen. Durch Bewegung erschließt sich das Kind seine Umwelt und verfeinert seine motorischen und koordinativen Fähig- und Fertigkeiten und seinen Gleichgewichtssinn. Wir verstehen es von daher als unsere Aufgabe, durch verschiedene Angebote den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen.

Je älter ein Kind wird, desto differenzierter und zielgerichteter werden Bewegungsangebote gestaltet um dem Bewegungsdrang gerecht zu werden und Kinder angemessen zu fördern und zu fordern.

Angebote/ Beispiele aus dem Bereich Bewegung:

- Tanzen im Morgenkreis, Musik hören, Bewegungsspiele
- Klangspiele, ein Tanz einstudieren, Rhythmikstunden und Bewegungsbaustellen

6.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Emotionalität und soziale Beziehungen sind eng miteinander verknüpft und ein wesentlicher Bestandteil des menschlichen Miteinanders. Mit unserem pädagogischen Handeln unterstützen wir das Kind darin, seine Emotionalität zuzulassen und bewusst zu erleben, soziale Bindungen und Beziehungen einzugehen und sich als selbstwirksam und einflussnehmend zu verstehen und dabei Erfahrungen zu machen die ihre Frustrationstoleranz stärken.

Angebote/ Beispiele aus dem Bereich Emotionalität und soziale Beziehungen:

- Gefühle wie Freude, Wut, Trauer auf Seiten der Kinder dürfen jederzeit gelebt werden
- Im freien Spiel entscheiden die Kinder selbst mit wem sie spielen möchten
- Kinder lösen ihre Konflikte selbst bzw mit Unterstützung
- Regeln mit Kindern gemeinsam aufstellen

6.3 Werteorientierung

Werte und Normen sind dauerhafte Bestandteile kultureller Tradition. Kinder lernen über alltägliche Beobachtungen und durch Erfahrungen wie Feste, Rituale und gelebte Gemeinschaft soziale Werte und Normen kennen. Neue Verhaltensweisen können erworben und verinnerlicht werden und bereits vorhandene sich festigen oder ändern.

Da Kinder sich an den Erwachsenen orientieren, sind die pädagogischen Fachkräfte bei der Vermittlung von Werten und Normen Vorbilder für die Kinder.

Unsere Vorbildfunktion spiegelt sich wider durch:

- alltägliche Umgangsformen, z.B. jeden zu begrüßen, zu verabschieden, sich zu bedanken
- Respekt vor dem Eigentum; z.B. hat jedes Kind hat eine Eigentumskiste, an die ohne Zustimmung kein anderer darangehen darf
- Zuhören und ausreden , z.B. im Morgenkreis
- Respekt und Anerkennung der sprachlichen Vielfalt und Herkunft
- Umgang mit Konflikten, z.B. Gespräche und daraus resultierende alternative Lösungsvorschläge
- Wertschätzung von Material und Gegenständen, z.B. aufräumen,
- Esskultur, z.B. essen wir am Tisch mit Tellern, Gläsern und Besteck in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre,
- Nachhaltigkeit, z.B. keine Wasserverschwendung, keine Lebensmittelverschwendung, Mülltrennung

Feste Bezugspersonen, Tages- und Wochenabläufe sowie die Nutzung der Räume ermöglichen es den Kindern, sich zu orientieren und sich wohl zu fühlen. Dadurch können sie ihre Persönlichkeit entfalten und sich als Teil der Gesellschaft erleben und begreifen.

Die folgende Werte sind die Basis unserer Miteinanders im Ingeborg Ortner Kinderhaus, sie sind in allen Gruppen sowie im Foyer (mit Definitionen) sichtbar:



6.4 Sprache und Literacy

Das Kind kommuniziert von Anfang an mit seiner Umwelt. Kindliche Kommunikation findet zunächst nonverbal statt. Erst später entdeckt und erlernt das Kind die Sprache für sich. Es entsteht eine kontinuierliche Ausdifferenzierung von Lautbildung, Wortschatz und Satzbau. Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für die Beteiligung im sozialen Umfeld und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Sprachliche Bildung sehen wir in unserer Kita hauptsächlich im Kontext des Alltags: Hier achten wir darauf, Sprachvorbilder und Dialogpartner zu sein. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und stärken die Sprachkompetenz des jeweiligen Kindes und verbalisieren dessen Handlungsabläufe angemessen.

Im Kindergarten ist der Dialog und das Gespräch mit dem Kind losgelöst vom Handlungsablauf. Die pädagogischen Kräfte sehen ihre Aufgabe in der sprachanregenden und sensiblen Bildungsgestaltung im Alltag.

Angebote/Beispiele zur Sprache und Literacy:

- Bilderbuchbetrachtungen
- Gespräche am Tisch und im Morgenkreis
- Fingerspiele
- Entwicklung einer kulturellen oder z.T. mehrsprachlichen Identität
- Mitwirken der Kinder am Einrichtungsgeschehen (Partizipation)

6.5 Wahrnehmung

Kinder nehmen ihre Umwelt anders wahr als Erwachsene. Wahrnehmung wird durch Gefühle, Wünsche und Erwartungen beeinflusst und ist somit immer subjektiv. Durch die Sensibilisierung der Sinne erfasst das Kind seine Umwelt zunehmend differenzierter. Um die Sinnestätigkeit der Kinder zu fördern, bieten wir ihnen spezielle Angebote an, die alle fünf Sinne ansprechen und anregen.

Angebote im Bereich Wahrnehmung/ Beispiele:

- Tastwand, die die Kinder sowohl mit ihren Händen, als auch barfuß entdecken und erkunden können.
- Musik hören, Instrumente ausprobieren und zuhören
- Kochen, Backen, Kräutergarten (riechen und schmecken)
- Farbtäfelchen (sehen)
- Spaziergänge bei unterschiedlichen Wetterlagen: wahrnehmen, ob es heute warm oder kalt, windig oder windstill, etc. ist.

6.6 Mathematik und Naturwissenschaften

Dem Kind wird eine Fülle von Möglichkeiten geboten, um erste Erfahrungen in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaft und Technik zu machen.

Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen die älteren Kinder die Erfahrung von Betsändigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholung.

Angebote im Bereich Mathematik, Naturwissenschaft und Technik/ Beispiele:

- Schüttübungen mit Wasser, Sand, Reis, Mehl, etc.
- Mengen begreifen: gemeinsames Zählen, abstraktes Zahlenverständnis, elementares Rechnen
- Größen: Differenzierung von klein und groß, dick und dünn, Erwerb eines realistischen Größenverständnisses
- Formen: erfassen mittels Steckbrett, Steckpyramide, Puzzle, geometrische Formen erkennen und benennen
- Schwerkraft erleben: Bälle werfen, wippen, rutschen und Schlussfolgerungen

daraus ziehen

- Gewicht: Gegenstände tragen und heben und zwischen schwer und leicht unterscheiden.
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung, z.B.: die Uhr, Monatsnamen, Tage, etc.

6.7 Musik

Kinder begegnen Musik mit Neugier und Faszination. Musik kann Ausdruck von Stimmungen sein und dem Wunsch nach Bewegung Raum geben. Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung und Lebensfreude beitragen. Musik erleben wir mit den Kindern indem wir singen, musizieren und Lieder hören.

Angebote/ Beispiele:

- Singen im Morgenkreis
- Lieder mit Instrumenten begleiten (Orffinstrumente, Trommeln, Klangstäbe, Maracas, Schellenkranz, Xylophon).
- Klanggeschichten
- Singen und Gestalten in Form von selbst gedichteten Liedern und musikalischer Begleitung dieser
- Stimmklänge, Summen, unterschiedliche Sprech- und Singarten

6.8 Ästhetik, Kunst und Kulturen

Ästhetik, Kunst und Kultur sind Ausdrucksformen, bei denen Kreativität und Phantasie zum Tragen kommt. Die Kreativität von Kindern zulassen und stärken heißt für uns auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Die Kinder haben die Möglichkeit aus eigener Motivation heraus oder durch Anregung von außen, z.B.: durch Betrachtung von Kunstwerken in Museen oder Architektur mit unterschiedlichen Materialien aktiv zu werden und auszuprobieren.

Angebote/ Beispiele im Bereich Ästhetik, Kunst und Kultur:

- Malen: Die Kinder haben jederzeit Zugriff zu gestaltenden Materialien
- Einfache Bastelarbeiten: Reißen, Schneiden, Kleben, Malen mit Wasserfarben

oder Fingerfarben.

- Einführung von Katurtechniken im Kindergarten
- Unterscheiden von Materialien
- Grundverständnis über Farben, z.B Farbkreis
- Theaterbesuche
- Theaterstücke selbst entwickeln

6.9 Umwelt und Natur erleben

Im Alltag erlebt das Kind Umwelt und Natur in vielen verschiedenen Situationen. Die Lage unserer Einrichtung bietet vielfältige Möglichkeiten zum erleben und erforschen der Natur. In einzelnen Projekten greifen wir auf, was die Kinder beschäftigt und vertiefen ihr Wissen.

Angebote/Beispiele:

- Tiere/Insekten mittels Becherlupe beobachten.
- Töne in der Natur: Vogelgezwitscher.
- Licht und Schatten: Lichtreflexion.
- Pflanzen: barfuß laufen im Gras, Blumen entdecken, betrachten.
- Wasser: Aggregatzustände und Wasser erleben (fest-flüssig), Wasser als Lebenselixier und Lebensraum.
- Luft: kalte und warme Luft (Jahreszeiten).
- Erforschen der Lebensräume von Tieren
- Heranführung an sinnvolle Maßnahmen zum Umweltschutz

6.10 Gesundheit

Das Kind lernt selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. (vgl. BEP, S 374)

- Bewusstesein seiner selbst
- Ernährung
- Körperpflege und Hygiene
- Körper und Gesundheitsbewusstsein

- Sexualität
- Umgang mit Gefahren

6.11 Vorschule

Das letzte Jahr im Kindergarten gilt als Vorbereitung auf die Schule. Hierbei legen wir den Fokus darauf, die Kinder auf spielerische Art und Weise an die Schule heranzuführen, indem wir das Sprach- und Zahlengefühl sowie Konzentration und Feinmotorik fördern. In Anlehnung an das Sprachprogramm „Wuppi“ fördern wir die phonologische Bewusstheit. Ziel der Vorschule im Kindergarten ist es nicht, den Kindern bestimmte Inhalte zu vermitteln, um in der Schule einen Wissensvorsprung zu haben. Vielmehr geht es darum, den Kindern eine sanfte Überleitung in den Schulalltag zu ermöglichen und ihnen den Abschied vom Kindergarten zu erleichtern. Denn die Einschulung ist für viele Kinder nicht nur mit der Vorfreude verbunden, endlich „zu den Großen“ zu gehören, sondern sie bringt auch viele Unsicherheiten vor dem unbekanntem Lebensabschnitt „Schule“ mit sich. Die Vorschule im Kindergarten vermittelt den Kindern deshalb, was sie in der Schule erwarten wird. Der Vorschulunterricht in der Kita hat also nichts mit Zwang oder Druck zu tun. Vielmehr werden die Kindergartenkinder langsam auf den neuen Lebensabschnitt „Grundschule“ vorbereitet.

- Vorkurs Deutsch:

Kinder die bei den Beobachtungsbögen Sismik oder Seldak Förderbedarf gezeigt haben, werden in der Einrichtung ab Januar des vorletzten Kindergartenjahres in der Kleingruppe sprachlich gefördert. Der zeitliche Umfang umfasst 90 Minuten pro Woche. Dies wird bis zur Einschulung fortgesetzt.

7. Partizipation

7.1 Partizipation im Gespräch und im Freispiel

Partizipation von Kindern zwischen 0-3 Jahren findet zunächst noch auf einer sehr individuellen Ebene statt und ist stark auf die Aktivitäten des Kindes bezogen. Sie ist geprägt von einer respektvollen Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind. Durch die enge Auseinandersetzung und der daraus entstehenden Kommunikationsformen werden die Grundlagen für eine Beteiligung geschaffen.

Partizipation im Kindergarten meint, dass eine Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag stattfindet. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und

zu äußern.

Kinder sollen Partizipation als wesentliches Element der demokratischen Lebensweise kennen- und schützen lernen. Konkret bedeutet das, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse die Ihre Person betreffen, mit einzubeziehen und zu beteiligen. Das Recht auf eine eigene Meinung, aber auch die Pflicht andere Meinung zu akzeptieren du anderen Menschen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, können Kinder nur dann lernen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen den Kindern mit unserem Handeln und unserer Haltung ein Vorbild zu sein. Entscheidungen, z.B. ob oder was im Morgenkreis gespielt oder gesungen wird, oder gemeinsame Unternehmungen treffen wir gemeinsam. Ideen der Vorschläge der Kinder werden ernst genommen. Dabei werden Lösungswege nicht vorgegeben, die Kinder werden bei der Lösungsfindung unterstützt und begleitet.

Im Kindergarten gibt es zudem verschieden Erzählrunden, in denen die Kinder ihr Anliegen und Wünsche und Bedürfnisse einbringen können. Kinder oder Erzieher/innen moderieren diese Zusammenkünfte.

7.2 Partizipation beim Essen und Trinken

Die Nahrungsaufnahme ist wichtiger Bestandteil des Alltags eines Kleinkindes. Der Erwachsene muss die Signale des Kindes verstehen, um auf die Bedürfnisse entsprechend reagieren zu können. Auf gemeinsame Mahlzeiten, die in Rituale eingebunden sind und in Ruhe ablaufen legen wir in unserer Krippe großen Wert. Die Kinder entscheiden selbstständig ob sie aus kleinen Schüsseln oder Tellern essen möchten, wählen ihr Besteck selbstständig aus.

Im Kindergarten decken die Kinder gemeinsam den Tisch und verteilen die Schüsseln mit den Speisen darauf. Jedes Kind entscheidet selbst was und wieviel es essen und trinken möchte und räumt nach den Mahlzeiten sein Geschirr wieder weg.

7.3 Partizipation beim Wickeln/Toilettengang

Das Wickeln gehört wie das Essen zu einer Aktivität die einen täglich wiederkehrenden Vorgang darstellt. Unter partizipatorischen Gesichtspunkten sollte das Wickeln eine Aktivität gemeinsam geteilter Aufmerksamkeit sein. Der wertschätzende und achtsame Umgang mit dem Kind und das verbalisieren der Handlungsschritte ermöglicht es zu jedem Zeitpunkt mit dem Kind in Kontakt zu bleiben und auf seine Reaktionen einzugehen.

Bei Kindern die schon die Toilette benutzen, achten wir darauf dass ihre Privatsphäre

geachtet wird und dennoch immer ein Erwachsener in der Nähe ist um das Kind auf Wunsch zu unterstützen und falls nötig Hilfestellung zu geben.

7.4 Partizipation bei der Gestaltung der Schlafenssituation/ Entspannungsrunde

Kinder brauchen Sicherheiten und Gewohnheit um einen erholsamen Schlaf genießen zu können. Deshalb achten wir die individuellen Bedürfnisse nach Ruhe, Entspannung und Regelmäßigkeit der Kinder. Die Schlafsituation ist ein festes, wiederkehrendes Ritual in unserem Tagesablauf, das mit den Kindern gemeinsam gestaltet wird. (Dauer des Mittagsschlafes, Einschlafdauer, Zugewandtheit einer Bezugsperson beim Einschlafen, etc.)

Im Kindergarten besprechen wir gemeinsam mit den Eltern und dem Kind ob ein Mittagsschlaf noch nötig ist, oder ob eine Entspannungsrunde in der eine Geschichte erzählt wird, ausreichend ist.

7.5 Kinderkonferenz

Sie finden regelmäßig oder zu bestimmten Themen in der Kindergartengruppe statt. Die Kinder finden sich zusammen um zu planen und phantasieren, zu erzählen oder philosophieren, Veränderungswünsche einzubringen und dabei das Gruppengeschehen weiterzuentwickeln. Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt. Die Kinder können die Gesprächsführung übernehmen. Die Ergebnisse werden dokumentiert und visualisiert.

8. Inklusion

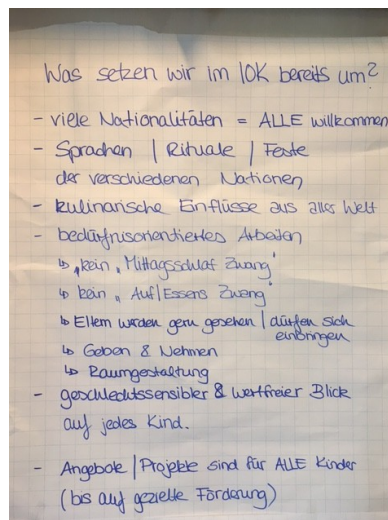
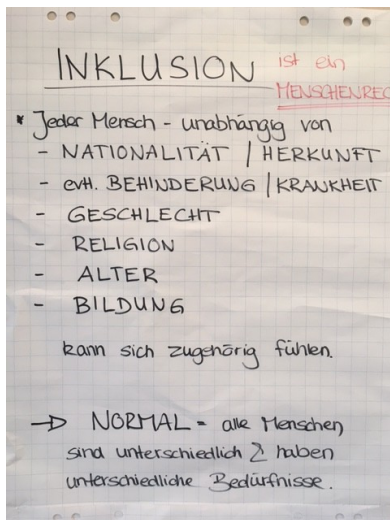
Jeder Mensch hat ein Recht auf "Inklusion", also darauf, ein gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein. So steht es auch in der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, die seit 2009 auch in Deutschland gilt.

Soziologisch betrachtet, beschreibt die Inklusion ein Gesellschaftskonzept, in dem sich jeder Mensch unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Nationalität, Bildung und einer eventuellen Behinderung, zugehörig fühlen kann. In einer sogenannten inklusiven Gesellschaft wird niemand ausgegrenzt und Unterschiedlichkeit nicht bloß toleriert, sondern als selbstverständlich betrachtet. „Normal“ ist nur, dass alle Menschen unterschiedlich sind und eben auch unterschiedliche Bedürfnisse haben.

Das Team des Ingeborg Ortner Kinderhauses setzt sich stetig damit auseinander in welchen Bereichen wir bereits Inklusion leben, welche Haltung hierzu nötig ist und an

welche Grenzen wir stoßen und wie diese überwunden werden können. Die Offenheit des Personals und die Bereitschaft die pädagogische Arbeitsweise anzupassen sind dabei unabdingbar. Die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und die Überzeugung dass soziale und kulturelle Diversität Lernchancen bietet und eine Bereicherung ist, ist die Basis. Wir haben die Verantwortung möglichst allen, gleiche und angemessene Chancen zu bieten und Ausgrenzung zu vermeiden.

Inklusion ist ein Prozess. Es bedeutet sich auf den Weg zu machen und dabei Arbeitsweisen und Haltungen immer wieder zu reflektieren und evaluieren.



9. Gender in der Kindertageseinrichtung

Der Begriff Gender bezeichnet die soziale Geschlechtsrolle bzw. die sozialen Geschlechtsmerkmale im Unterschied zum biologischen Geschlecht. Der Begriff „doing gender“ bringt zum Ausdruck, dass das soziale Geschlecht nichts Feststehendes ist, sondern in sozialer Interaktion und Kommunikation entwickelt wird.

Die ersten Lebensjahre der Kinder spielen für die Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität und für Konstruktions- und Aneignungsprozesse von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ eine bedeutende Rolle. Die Kinder entscheiden in Rahmen ihrer Möglichkeiten ob sie sich mit den geschlechtstypischen sozialen Erwartungen identifizieren oder nicht. Vorgelebte Rollenbilder beeinflussen die Kinder hierbei.

Gender in der Kita zielt darauf ab, die Arbeit unter geschlechtsbewusster Perspektive auf allen Ebenen zu überprüfen und zu reflektieren.

10. Beobachtung und Dokumentation

Regelmäßige Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bei den Kindern und die anschließende Dokumentation der Beobachtungsergebnisse sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit in der Kinderkrippe.

Unser beobachtender Blick ist dabei auf den Lernprozess gerichtet: wir möchten wahrnehmen, „wie“ die Kinder lernen und nicht nur „was“.

Regelmäßige Beobachtung und Dokumentation ermöglicht uns eine umfassende Einschätzung des jeweiligen Entwicklungsstandes des Kindes, wodurch eine gezielte und individuelle pädagogische Förderung unsererseits möglich wird.

Die Beobachtungsergebnisse bilden die Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern, um diese am Entwicklungs- und Lernprozess ihres Kindes teilhaben zu lassen und sie über die Situation ihres Kindes in unserer Einrichtung auf dem Laufenden zu halten.

In unserer Arbeit kommen verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsformen zum Einsatz.

10.1 Portfolio (inkl. Bildungs- und Lerngeschichten)

Das Portfolio ist eine Form der Dokumentation, die die Basis zum Dialog mit Eltern und Kindern erweitert. Es stellt eine Art Archiv über die Entwicklung des Kindes dar und ist eine Kombination aus Schrift- und Bilddokumentation, den Lerngeschichten und den Werken des Kindes. Ein Portfolio begleitet Lernprozesse und ist ein gemeinsames Arbeitsinstrument von ErzieherInnen sowie den Kindern. Es geht darum, vielschichtige und ganzheitliche Informationen über das Kind zu sammeln, aufzubereiten und auszuwerten.

Ergibt sich im Alltag eine passende Situation, wird gemeinsam mit dem jeweiligen Kind besprochen ob diese im Portfolio abgeheftet und gegebenenfalls schriftlich dokumentiert wird.

Die Portfolios der Kinder stehen im jeweiligen Gruppenraum. Die Eltern können jederzeit das Portfolio des eigenen Kindes anschauen. Möchten jemand anders das Portfolio anschauen, muss dies entsprechend mit dem jeweiligen Kind abgesprochen werden. Am Ende der Kitazeit bekommt das Kind sein Portfolio mit nach Hause, so kann es sich immer wieder sein Portfolio anschauen und sich an die Kitazeit zurückerinnern.

10.2 Beller Entwicklungstabelle

Die Entwicklungstabelle nach Prof. Dr. E. Kuno Beller ist ein Beobachtungsinstrument, dass strukturiertes Beobachten der Kinder im Alter von 0 – 72 Monaten ermöglicht. Die Entwicklungstabelle umfasst acht verschiedene Entwicklungsbereiche (Körperpflege,

Umwelterfassung, sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache, Kognition, Grob- und Feinmotorik) die im Zuge unserer Beobachtung in den Blick genommen werden. Ziel ist es, ein möglichst differenziertes Entwicklungsprofil für jedes einzelne Kind zu erarbeiten um darauf aufbauend Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln und Ideen für eine gezielte Förderung des einzelnen Kindes zu erarbeiten.

10.3 Sismik, Seldak, Perik

- Sismik (= Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter - mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur). Dieser Bogen zielt darauf ab Sprachentwicklung und das Interesse an Sprache zu beobachten und zu dokumentieren. Er bildet unter anderem den Ausgangspunkt zur Gestaltung pädagogischer Angebote im Sprachbereich.
- Der Seldak Beobachtungsbogen (= Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) dient im Elementarbereich der Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung von Kindern mit deutscher Muttersprache im Alter von 4 Jahren bis zum Schuleintritt. Im Mittelpunkt steht das Sprachverhalten der Kinder und ihr Interesse an Sprache und Schriftsprachlichkeit (*literacy*). Auch aus diesem Bogen lassen sich Anregungen für pädagogische Angebote ableiten.
- Perik (= Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Eine gelingende sozial-emotionale Entwicklung ist für Kinder auf verschiedenen Ebenen von besonderer Bedeutung: Sie ist die Basis für subjektives Wohlbefinden, für eine erfolgreiche Regulation von positiven und negativen Gefühlen, für befriedigende Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen. Darüber hinaus sind sozial-emotionale Kompetenzen wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

11.1. Zusammenarbeit innerhalb der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Kinder lernen ko-konstruktiv, also in der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen. Somit sind Eltern und Erzieher/innen *Ko-Konstrukteure* der kindlichen Entwicklung - neben dem Kind selbst. Daher ist eine wertschätzende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal ein fester und überaus wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. In dieser Partnerschaft legen wir großen Wert auf einen intensiven Austausch und ein respektvolles, freundliches und offenes Miteinander auf Augenhöhe, denn Sie als Eltern sind die Experten für ihr Kind.

11.2 Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Zu den, auf jedes Kind individuell angepassten Zielen, die es mit den Eltern zu erarbeiten gilt, gibt es allgemeine Ziele bzw Grundsätze, die uns in der Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig sind. Die Basis bildet dabei ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal, das ab dem ersten Tag der Eingewöhnung zu wachsen beginnt. Nur wer Vertrauen hat und sein Kind in sicheren Händen weiß, kann sich voll und ganz auf sein Studium bzw. auf seine Arbeit konzentrieren. Unser Haus versteht sich als ein Ort des Austausches und der Transparenz, die Eltern sind herzlich eingeladen gemeinsam mit uns unseren Alltag zu erleben und mitzugestalten.

11.3 Beteiligungs- und Beschwerderecht für Kinder und Eltern

Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass in unserer Einrichtung eine Atmosphäre herrscht in der Kinder und Eltern ihre Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle äußern können. Die Gefühle und Fragen der Kinder nehmen wir ernst und gehen wertschätzend damit um. Es wird darauf geachtet, dass Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes an der Alltagsgestaltung partizipieren können. Die Kinder werden unterstützt ihre Themen mit dem pädagogischen Bezugspersonal zu besprechen. Das Sprechen über eigene Gefühle und eigene Befindlichkeit ist ein wichtiger Baustein zur Persönlichkeitsentwicklung. Dies unterstützen wir im alltäglichen Zusammensein, aber auch in pädagogischen Angeboten z. B. Bilderbücher, Spiele oder auch mit Spielmaterial wie z. B. Bildkarten zu verschiedenen Gesichtsausdrücken. In der Kindergartengruppe können die Kinder ihre Themen auch in der Kinderkonferenz ansprechen. Die Größe unserer Einrichtung macht es möglich, dass die Leitung alle in der Einrichtung kennt, mit ihnen im Kontakt ist und somit auch eine vertraute Ansprechpartnerin für Kinder und Eltern ist. Eltern können im direkten Gespräch

mit Gruppenpersonal, Leitung oder mit der zuständigen Bereichsleitung beim Studentenwerk das Gespräch suchen. Desweiteren besteht die Möglichkeit den Elternbeirat einzubeziehen oder eigene Anliegen über den Kummerkasten der Einrichtung sowie in der jährlichen Elternbefragung zu äußern. Wir veröffentlichen in unserer Einrichtung die Nummer des kostenlosen Elterntelefons, so dass sich Eltern auch von Dritten einen Rat einholen können.

11.4 Angebote für Eltern

- Elternbeirat:

Zu Beginn jedes Kitajahres findet die Wahl des Elternbeirats statt. Pro Gruppe wird ein/e Elternvertreter/in und sein/e Stellvertreter/in gewählt. Die Elternbeiräte wählen aus ihren Reihen eine/n Vorsitzende/n. Der Elternbeirat versteht sich als Bindeglied zwischen Eltern und Team bzw. Einrichtung. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit, übernimmt die Vermittlerfunktion und gibt Informationen zwischen Eltern, Mitarbeitern und dem Träger weiter. Er repräsentiert die Elternschaft und dient als Sprachrohr zur Vertretung der Wünsche, Anliegen, Lob und Verbesserungsvorschläge. Bei wichtigen Entscheidungen, die in der Einrichtung anstehen wird der Elternbeirat miteinbezogen. (näheres: siehe Elternbeiratskonzept)

- Elternabend:

Innerhalb eines Kitajahres finden zwei Elternabende statt. Diese dienen sowohl dem gegenseitigen Kennenlernen, als auch dem Informationsaustausch. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit themenzentrierte Elternabende anzubieten, die sich nach den Interessenschwerpunkten der Eltern richten.

- Hospitationen:

Nach Absprache mit dem pädagogischen Personal haben Sie die Möglichkeit in der Gruppe Ihres Kindes zu hospitieren um einen tieferen Einblick in den Alltag und das Gruppengeschehen zu gewinnen.

- Elterncafé

Das Elterncafé hat einen festen Platz im Foyer. Die Eltern sind dazu eingeladen außerhalb der Kernzeit diesen Ort zu nutzen um mit anderen Eltern in Kontakt zu

kommen, sich eine kurze Pause zu gönnen oder zum Lesen der bereitliegenden Informationen.

- Elternbefragung:

Wir orientieren uns an den Wünschen, Anregungen und Bedürfnissen der Eltern. Deshalb findet einmal im Jahr eine Elternbefragung statt. In diesem Fragebogen, der von den Eltern anonym beantwortet wird, haben diese die Möglichkeit uns in allen Bereichen (pädagogische Arbeit, Öffnungszeiten, Elternarbeit, etc.) Rückmeldung zu geben.

Die Auswertung der Befragung übernimmt der Träger und die Ergebnisse werden zur Einsichtnahme für die Eltern im Haus ausgehängt, im Team besprochen und daraus Konsequenzen für die zukünftige Arbeit in der Kinderkrippe gezogen. So können wir unseren Qualitätsstandard halten bzw. verbessern.

- Infotafel:

Im Foyer befinden sich zwei Infotafeln. Die eine stellt Informationen über aktuelle Krankheiten im Haus, Informationen vom Träger und allgemeines zur Verfügung. Die zweite Infotafel befindet sich links von der Eingangstür und informiert über die Aktivitäten in den jeweiligen Gruppen. Die Infotafeln vor den einzelnen Gruppen informieren über wichtige gruppeninterne Themen. Speisepläne befinden sich neben der Küche.

11.5 Elterngespräche

Uns ist jede Form der Kommunikation und des Austausches mit den Eltern wichtig, um bereits hergestelltes Vertrauen weiter zu festigen. Dazu gehören Tür- und Angel-Gespräche, Elterngespräche und Beratungsgespräche zur Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Ärzten. Kernpunkt und wichtige Basis unserer Arbeit ist das Entwicklungsgespräch.

Entwicklungsgespräche finden zweimal im Jahr statt. Ziel dieser Gespräche ist es, die Entwicklung des Kindes zu Hause und in der Einrichtung festzuhalten und mögliche, sich daraus ableitende individuelle Ziele zur Förderung zu formulieren. Folgende Bereiche kommen hierbei zur Sprache:

- Emotionaler Bereich
- Sozialer Bereich (mit Spielverhalten)
- Motorischer Bereich

- Wahrnehmung
- Sprache
- Lebenspraktischer Bereich
- Kognitiver Bereich

Im Kleinteam der Gruppe des Kindes werden diese ganzheitlichen Beobachtungen besprochen und das Entwicklungsgespräch vorbereitet. In diesem Gespräch ist auch eine Kindergarten- bzw. Schulberatung möglich.

11.6 Feste, Feiern, Ausflüge

Feste im Jahresverlauf (wie z.B. Sommerfest, Weihnachtsbrunch, Osternachmittag) planen und feiern wir gemeinsam mit den Eltern. Einmal im Jahr findet zudem ein Eltern-Kind Ausflug statt, der gemeinsam mit dem Elternbeirat geplant wird.

12. Sprachkita

Was ist eine Sprach- Kita? Sprach-Kitas legen besonderen Wert auf sprachliche Bildung im Kita Alltag. In diesen Kitas arbeitet eine zusätzliche Fachkraft für sprachliche Bildung. Sie wird im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas weil Sprach der Schlüssel zur Welt ist“ fachlich begleitet. Die zusätzliche Fachkraft berät, begleitet und unterstützt das Kita Team in den drei Schwerpunktbereichen:

- alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit
- Inklusive Pädagogik
- Zusammenarbeit mit den Familien

Sie zeigt dem Team zum Beispiel auch, wie es die Sprache in vielen alltäglichen Handlungen anregen kann, dass die Vielfalt der Kinder viele Sprachanlässe eröffnet und eine Bereicherung ist und dass die Erzieherinnen und Erzieher die Eltern zu den verschiedenen Bereichen beraten können.

Eine konkrete Ausführung hierzu finden Sie in der Anlage „Sprach-Kita“

13. Zusammenarbeit im Team

13.1 Personelle Zusammensetzung

Unser multikulturelles und multiprofessionelles pädagogisches Team setzt sich aus folgenden Fachkräften zusammen:

1 Kindheitspädagogin als Leitung der Einrichtung (vertritt bei Bedarf in allen Gruppen)

1 Erzieher/in als Sprachexpertin zur Sprachförderung (Teilzeit)

4 Erzieher/innen in Vollzeit als Gruppenleitungen

4 Kinderpfleger/innen in Vollzeit als Ergänzungskräfte

2 Erzieher/innen in Teilzeit

Unser Team wird durch Praktikanten aller Art, z.B. Berufspraktikanten, FSJ Praktikanten, Kinderpflegepraktikanten ergänzt, unterstützt und bereichert.

Zusätzlich wird das pädagogische Team von einer Hauswirtschaftskraft, einem Reinigungsteam und dem technischen Betrieb der TUM unterstützt.

13.2 Mitarbeiterbesprechungen

Für das Team finden regelmäßige Mitarbeiterbesprechungen und Reflexionen statt. Beides trägt zur Qualitätssicherung unserer pädagogischen Arbeit bei. Das pädagogische Personal trifft sich wöchentlich für 1.5 Std zur Teamsitzung, in der pädagogische Angebote und Projekte, Organisatorisches und Anliegen der Mitarbeiter besprochen und geplant werden. Darüber hinaus bespricht jede Gruppe im Kleinteam alles wesentliche für die eigene Gruppe.

13.3 Fortbildung und Supervision

Um die Qualität unserer Arbeit zu gewährleisten, bietet der Trägerverein einmal im Jahr zweitägige Fortbildungen für das pädagogische Personal an. Darüber hinaus hat jeder Mitarbeiter zusätzlich die Möglichkeit an bis zu drei weiteren Tagen pro Jahr an Fortbildungsveranstaltungen zu relevanten Themen bei anderen Trägern teil zu nehmen. Im Rahmen des Sprachprojekts finden zusätzlich sowohl Fortbildungsangebote als auch Supervision statt.

Der Träger bietet zudem Supervision für die Leitungen, sowie Fachberatung für Erzieher/innen und Kinderpfleger/innen in Kleingruppen an.

13.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

In regelmäßigen Abständen treffen sich die Leitungen zu regionalen und überregionalen Meetings um organisatorische, pädagogische und aktuelle Themen aus den einzelnen Einrichtungen zu besprechen, sowie sich gegenseitig zu beraten.

Darüber hinaus steht die jeweilige Bereichsleitung in engem Kontakt sowohl mit der

Leitung als auch mit den Teammitgliedern und dient als Ansprechpartner für sämtliche Angelegenheiten.

14. Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerke

Unter Öffentlichkeitsarbeit verstehen wir die Öffnung nach außen, das Zusammenwirken und die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen fördern und einfordern. Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist zum einen die Lobby der Kinder in der Öffentlichkeit zu fördern und so ihre Bedürfnisse und Interessen zu vertreten. Zum anderen mehr Transparenz zu schaffen, die angebotenen Leistungen darzustellen und letztlich das Image zu verbessern (Vorurteile abbauen , Informationen um Kiga- Wahl zu unterstützen, Vertrauen zur Öffentlichkeit aufbauen und pflegen). Wichtig ist natürlich auch, dass Eltern und „neue“ Kinder auf unsere Einrichtung aufmerksam werden.

Formen der Öffentlichkeitsarbeit:

- Tag der offenen Tür:

einmal im Jahr findet unser Tag der offenen Tür statt, an dem es Eltern von der Warteliste sowie allen anderen Interessenten möglich ist, Einblick in unser Haus und unsere pädagogische Arbeit zu erhalten.

- Konzeption:

Die pädagogische Konzeption steht allen Interessenten zur Verfügung und wird regelmäßig überarbeitet und aktualisiert.

- Führungen: Das Ingeborg Ortner Kinderhaus gilt als architektonisch sehr ansprechend gebautes Haus und es besteht ein hohes Interesse vor allem von Architekten und Studenten der Architektur, dieses Haus zu besichtigen. Gerne öffnen wir unsere Türen nach vorheriger Absprache und Anmeldung hierfür.

- Internet: Infos und Fotos zu unserer Einrichtung finden Sie im Internet unter: <http://www.studentenwerk-muenchen.de/studieren-mit-kind/>

-

In den letzten Jahren konnten wir uns ein großes Netzwerk aufbauen. Unsere Partner für Zusammenarbeit und Vernetzung sind:

- Trägerverein

- Fachdienste (Familienberatung Garching, Ärzte)
- Fachaufsicht (Jugendamt, Landratsamt, Fortbildungen zum Thema Kindeswohlgefährdung und §8a und eigens für die Einrichtung erstellte Schutzvereinbarungen)
- Frühförderstelle Neufahrn
- Einzelpersonen (z.B. Familie Ortner)
- Grundschulen in Garching
- Vereine (z.B. Musikschule Mintraching)
- Stadt Garching und deren Kindergärten
- TUM (Familienservice, Technischer Betrieb, Feuerwehr)
- Fachreferenten und Supervisoren

15. Schlussbemerkung

Die Konzeption des Ingeborg Ortner Kinderhauses in Garching entstand in der Zeit von März bis September 2015. In diesem Zeitraum hat sich das Team intensiv mit den eigenen Ziel- und Wertvorstellungen und den Inhalten der täglichen Praxis beschäftigt. Deutlich wurde, dass ein Konzept kein statischer Körper sein kann, der bindet und einengt, sondern vielmehr ein dynamisches Grundelement darstellt, welches wachsen und sich auch verändern darf und muss. Es stellt die Grundlage und den gemeinsamen Nenner zwischen Pädagogen, Eltern und Träger dar. Es wird sich den auch künftigen, möglicherweise veränderten Gegebenheiten anpassen können und bedarf daher einer regelmäßigen Reflexion und Überprüfung durch das pädagogische Team. Die Konzeption soll unsere Arbeitsinhalte, Schwerpunkte und Grundlagen transparent, nachvollziehbar aber auch überprüfbar machen. Unser Bemühen war und ist, die uns anvertrauten Kinder mit ihren Ansprüchen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen.

Das Team des Ingeborg Ortner Kinderhauses

Garching, den 31.01.2019

Anlage zur Pädagogischen Konzeption des

Ingeborg Ortner Kinderhauses

„weil Sprach der Schlüssel zur Welt ist“ Unsere Kita ist eine Sprach-Kita

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie können sich Kinder und Erwachsene mit anderen Menschen verständigen, Beziehungen eingehen, Beobachtungen teilen, Dinge beschreiben und erklären, Bedürfnisse äußern, Missverständnisse klären, streiten und loben. Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation, sondern auch ein Werkzeug, um das eigene Leben aktiv zu gestalten. Mithilfe der Sprache wird Wissen erworben und vermittelt – und das nicht nur in Schulfächern wie Deutsch und Englisch. Die frühen sprachlichen Fähigkeiten der Kinder beeinflussen ihre schulischen Bildungschancen und damit auch den weiteren Lebensweg der Kinder.

Untersuchungen zeigen, dass rund jedes vierte Kind am Ende der Kita-Zeit einen sprachlichen Förderbedarf aufweist. Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass gerade eine frühe Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung die größten Erfolgsaussichten hat.

In den ersten Lebensjahren können sich Kinder Wortschatz und Grammatik viel leichter und schneller aneignen als in späteren Jahren – und das ganz nebenbei.

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ stärkt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien in Kitas. Vielfalt anzuerkennen, sich mit Vorurteilen auseinanderzusetzen und die Familien stärker in den pädagogischen Alltag einzubeziehen – all das wirkt sich positiv auf die sprachliche Bildung und Entwicklung der Kinder aus.

Um diese Handlungsfelder nachhaltig in der pädagogischen Arbeit zu verankern, erhalten die Sprach-Kitas doppelte Unterstützung im Rahmen des Bundesprogramms:

Eine zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“ qualifiziert die pädagogischen Fachkräfte in der Kita. Außerdem berät und begleitet sie die Kita-Teams während des Programms.

Die zusätzliche Fachberatung „Sprach-Kitas“ qualifiziert die Tandems aus Kita-Leitung und zusätzlicher Fachkraft innerhalb eines Verbundes aus zehn bis 15 Sprach-Kitas und begleitet und unterstützt die Einrichtungen des Verbundes im Programmverlauf (zeitlich begrenzt: 01.01.2016 bis 31.12.2019)

Wir im Ingeborg Ortner Kinderhaus möchten,

- die Sprechfreude der Kinder wecken und stärken, indem wir aktiv zuhören und Interesse am Kind und seinen Bedürfnissen haben.
- dass die Kinder die Lust am Dialog entdecken, indem wir offene Fragen stellen und uns Zeit für das einzelne Kind nehmen.
- durch das sprachliche Vorbild der Erwachsenen die kindliche Sprachentwicklung stärken, indem wir langsam und deutlich sowie in vollständigen und richtigen Sätzen sprechen

- dass Mehrsprachigkeit, sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen, als Bereicherung erlebt wird.
- dass jeder den Raum und die Zeit bekommt, um sich im Rahmen seiner Möglichkeiten auszudrücken.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Der Spracherwerb findet überwiegend im Alltag statt. In alltäglichen Aktivitäten bieten sich die Pädagogen für ein Gespräch oder den Dialog an. Dies bedarf eines sensiblen und achtsamen Umgangs miteinander, um im Kontakt zu bleiben und wahrzunehmen welche Themen die Kinder beschäftigen. Diese werden aufgegriffen und mit unterschiedlichen Methoden als Impuls an die Kinder zurückgegeben (z.B.: Reime, Wortspiele, Lieder, Dialog, Bilderbuch).

Den Kindern Diskussionen und Verhandlungen zu ermöglichen, sowie die daraus entstandenen Entscheidungen zu akzeptieren und sich dabei als selbstwirksam zu erleben, ist nicht nur für die sprachliche Bildung sondern auch für die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes bedeutsam. Dies gilt übrigens auch in Diskussionen und Verhandlungen mit Erwachsenen.

Daraus entwickelt sich die Fähigkeit eigene Lösungen und Strategien zu entwickeln , auszuprobieren und sprachlich (verbal und nonverbal) zum Ausdruck zu bringen.

Durch alltagsintegrierte sprachliche Bildung erwirbt das Kind einen differenzierten und umfangreichen Wortschatz, sodass es auch komplizierte Sachverhalte/Geschichten verstehen und wiedergeben kann.

Inklusive Pädagogik

Wir haben uns auf den Weg gemacht...

Jedes Kind soll mit seinen Stärken und Schwächen, seinem persönlichen kulturellen Hintergrund, seiner individuellen Persönlichkeit sowie seiner gesundheitlichen Situation willkommen geheißen werden. Denn Vielfalt ist eine Bereicherung und es ist normal, verschieden zu sein.

Kein Kind sollte befürchten müssen, ausgeschlossen zu werden! Jeder Mitarbeiter unserer Einrichtung setzt sich aktiv gegen Ausgrenzung und Diskriminierung ein. Zudem ist die persönliche Auseinandersetzung und Reflexion der eigenen Einstellung und Haltung bedeutsam um ein Vorbild sein zu können.

Zusammenarbeit mit Familien

Bildungs und Erziehungspartnerschaft ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir möchten gemeinsam mit den Eltern den Blick dem Kind zuwenden. Das setzt eine Willkommenskultur voraus, in der sich Eltern wohl und angenommen fühlen und sie in ihrer Individualität wertfrei angenommen werden. Wir wollen eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen um die Kinder in ihrer Bildung und Entwicklung positiv zu unterstützen.

Beispiele aus dem Ingeborg- Ortner- Kinderhaus

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung:

- Sprachanregungen im ganzen Haus
- Morgenkreis
- mehrsprachige Lieder
- Bilderbücher/Literacy
- regelmäßiger Besuch der Gemeindebücherei
- Dialog mit den Kindern z.B. Gespräche bei Tisch
- handlungsbegleitendes Sprechen

Zusammenarbeit mit Familien:

- interkulturelle Feste und Feiern
- regelmäßiger Singkreis für Eltern, Großeltern etc.
- niederschwellige Angebote für Familien z.B. gemeinsames Plätzchen backen, Adventskranz binden
- herzlich Willkommen in allen Sprachen
- Begrüßung in der Erstsprache
- Ressourcensonne

Inklusive Pädagogik:

- Patenschaften für neue Eltern, Kinder und neues Personal
- Zusammenarbeit mit der Frühförderung
- einmal im Monat gruppenübergreifender Morgenkreis
- geschlechtsbewußter, wertfreier Blick auf jedes Individuum

Inklusion sehen wir als einen Prozess . Wir sind im permanenten Austausch und Erkenntnisgewinn.

Das ist noch nicht das Ende:

Da wir noch mitten im Projekt sind, wird sowohl dieser Teil als auch alle anderen Teile der Konzeption weiterentwickelt. Unser Kita Team wird in regelmäßigen Abständen von der Leitung und der zusätzlichen Fachkraft für sprachliche Bildung in den drei Schwerpunkten qualifiziert. Es ist unserem Team wichtig, sich mit den Kinder, den neuesten Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung und mit den Familien weiterzuentwickeln und aktiv und lernend zu bleiben. So wird diese Konzeption niemals wirklich fertig sein :-)

Stand Dez.18